

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Kolo:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 10 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S.

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Anland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Inserationspreis:

Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Post-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franko erbeten werden.

N^o. 288. Sermannstadt, Freitag den 14. Dezember 1906. 122. Jahrgang.

Frankreich und der Papst.

[Dr. R. Th.] Aus Paris brachte gestern der Telegraph die seltsame Kunde, daß der Vertreter des Papstes bei der französischen Regierung, Monsignore Montagnini, am 11. Dezember l. J. von Politagenten zur Polizeidirektion gebracht, aus dem Lande gewiesen und abends an die italienische Grenze gebracht worden sei, unter der Beschuldigung, daß er die röm.-katholischen Pfarrer zur Aufreizung der Gläubigen angestiftet habe. Gleichzeitig habe auch der Ministerrat die Vorschläge des Kultusministers Briand angenommen, wonach die Pensionen der Pfarrer einzustellen und die Liquidation des gesamten katholischen Kirchenvermögens in Frankreich vorzunehmen seien.

Dieser 11. Dezember des Jahres 1906 wird weltgeschichtliche Bedeutung haben, denn an ihm ist zum ersten- und hoffentlich nicht zum letztenmale die vollständige Trennung des Staates und der Kirche zur Tatfache geworden. Er wird solche Bedeutung haben, wie der 31. Oktober 1517, da Dr. Martin Luther die 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg anschlug und damit die Reformation begann. Wie durch den letztgenannten Tag der römisch-katholischen Kirche, in letzter Instanz dem Papst, das Recht bestritten wurde, die geistige Freiheit des Menschen zu unterjochen, so wird der 11. Dezember dieses Jahres die Freiheit des Staates in politischer Richtung, ohne Einflußnahme durch die Kirche, zunächst in Frankreich und späterhin in allen Kulturstaaten zur Folge haben. Dieser Tag bedeutet schließlich eine menschliche Großtat ersten Ranges, ähnlich wie die in der Nacht vom 4. zum 5. August 1789, als die konstituierende französische Nationalversammlung allen Nichtadeligen und allen Nichtgeistlichen die politische Gleichberechtigung zusprach.

Zur Orientierung unserer Leser, die der Frage, um die es sich hier handelt, nicht nachgegangen sind, seien denn die nachfolgenden Zeilen hierher gesetzt.

Die französische oder gallikanische Kirche, d. h. die röm.-kath. Kirche in Frankreich, hat von jeher eine gewisse nationale Selbständigkeit gegenüber dem päpstlichen Stuhle zu behaupten gewußt und stellte zur Zeit, als der „Sonnenkönig“ Ludwig XIV. in Frankreich regierte, im Jahre 1682, folgende vier Grundrechte, die sie für sich in Anspruch nahm, auf: 1. der Papst hat in weltlichen Angelegenheiten kein Recht über Fürsten und Könige, darf auch deren Untertanen nicht vom Gehorsam gegen dieselben losprechen; 2. der Papst ist den Beschlüssen der allgemeinen Konzilien unterworfen; 3. seine Macht bestimmen in Frankreich die allgemein angenommenen Kirchen- und Reichsgesetze; 4. auch in Glaubensangelegenheiten ist sein Urteil ohne Zustimmung einer allgemeinen Kirchenversammlung nicht unabänderlich.

Diese Punktationen wurden von den späteren französischen Regenten mit mehr oder weniger Glück und Geschick gegenüber dem Papste verteidigt, bis im Jahre 1870 das vatikanische Konzil die Unfehlbarkeit des Papstes aussprach. Der größte Teil der französischen Bischöfe hatte wohl auf dem Konzil gegen das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit gekämpft und gestimmt, darunter der Erzbischof von Paris, aber nach der Proklamation des neuen Dogmas unterwarfen sie sich ohne Ausnahme. Damit waren die vier Grundrechte der gallikanischen Kirche

über den Haufen geworden, der Herr über die Geistlichkeit in Frankreich war der jeweilige Papst geworden.

Ob nun gleich die seit 1870 in Frankreich bestehende dritte Republik infolge der Beschlüsse des Konzils vom Jahre 1870 der römisch-katholischen Kirche verschiedene Konzessionen machte, kam man schließlich doch nach und nach zur Ueberzeugung, daß der eigentliche Herr in Frankreich, die republikanische Regierung, durch Nachgiebigkeit und Konzessionen nicht nur nichts gewinne, sondern von Tag zu Tag immer mehr an Ansehen und Macht verliere und wollte man den Hunger des Vatikan stillen, zuletzt nur blinde Kapitulation übrig bleibe. Darum begann man seit Grévy's Präsidentschaft, die kirchlichen Einflüsse insbesondere auf die Jugendziehung einzudämmen, und infolge des damit beginnenden Haders zwischen Staat und Kirche entstand das am 11. Dezember 1905 in Kraft getretene Trennungsgesetz, das eine reinliche Scheidung zwischen Staat und Kirche bezweckt und wirklich durchführt.

Das Gesetz selbst ist nicht antireligiös, sondern nur religionslos. Die „Kirche“ wird behandelt, wie andere Vereine. In jeder Gemeinde können sich „kulturelle Vereine“ bilden, aber sie müssen bei den Staatsorganen sich anmelden und bedürfen der Bestätigung. Die Kirchengüter in den Gemeinden werden diesen zu bildenden „kulturellen Vereinen“ zugewiesen, durchaus nicht vom Staate konfiszirt. Damit niemand zum Glauben kommen kann, als wolle der Staat dieses doch tun, schreibt das Gesetz eine ordentliche Inventuraufnahme vor. Die bisher vom Staate den Geistlichen gezahlten Gehalte sollten ein Jahr nach dem Inkrafttreten des Gesetzes aufhören, dafür sollten für eine Reihe von Jahren den Geistlichen Pensionen gezahlt werden. Es ist ferner vorgeschrieben, daß die Gemeinden binnen einem Jahre in den Statuten für die „kulturellen Vereine“ über die Abhaltung des Gottesdienstes, über den Unterhalt der Kirchen und ihrer Diener Vorsorge zu treffen haben und wenn sie das tun, werden ihnen die Kirchengebäude und das Kirchenvermögen übergeben. Wenn sie das nicht tun, wird allerdings der Staat alles für Staatseigentum erklären. Diese Frist von einem Jahre ist am 11. Dezember l. J. abgelaufen und über Weisung des Papstes hat die Geistlichkeit ihre Gläubigen verhalten, dem Gesetz nicht nachzukommen.

Staat und Kirche in Frankreich sind somit seit dem 11. d. M. im hellen Krieg, und man muß sich fragen: warum das alles? Die Antwort ist leicht. Gibt der Papst in Frankreich nach, dann ist zu befürchten, daß auch andere Staaten dem von Frankreich gegebenen Beispiele nachfolgen werden und dann wäre es mit der alten Herrlichkeit zu Ende. Also der Papst kann von seinem Standpunkt aus nicht nachgeben, der Staat Frankreich aber auch nicht. Und so sehen wir in dem neuen Streit zwischen Staat und Kirche nur ein ferneres Glied in der langen Kette, deren erstes unter König Saul vor bald 3000 Jahren sich bildete. Doch will uns scheinen, als ob der Papst seine Macht diesmal überschätzt habe. Wir stützen unsere Ansicht auf die Mißerfolge des Papstes in dem letzten Jahre in Frankreich seit der Schaffung des Trennungsgesetzes. Es wurden Volksaufstände bei der Inventuraufnahme veranstaltet. Die französische Regierung schlug sie nieder und heute ist die Inventur selbst auf den Inseln der bretonischen Küste durchgeführt worden. Der Papst glaubte, es werde in ganz Frankreich eine Empörung stattfinden und als die Klöster

durch die Regierung gewaltsam von den Insassen evakuiert wurden, rotteten sich hier und dort einzelne fanatisierte Gemeinden zusammen, aber die Regierung unterdrückte die Bewegung. Nun mag auf einen Aufstand gerechnet werden, der entstehen soll, wenn die Pfarrer ihre Häuser verlassen müssen und die Regierung das Kirchenvermögen beschlagnahmt, oder auch die Kapitalien übernimmt, deren Zinseszinsen für das Leben ewiger Messen bestimmt sind, und gewiß, der Kalkül hat seine tiefe Berechtigung. Denn wie viele Gemüter werden dadurch verletzt werden. Und nachdem über die Geistlichen nun die Gehaltsperre verhängt worden ist, wird die Aufregung nur umso mehr vergrößert werden. Aber die Regierung glaubt so stark zu sein, daß sie alles überwinden zu können hofft. Wenigstens die bekannt gewordenen Aeußerungen der Minister lassen darauf schließen. So wird berichtet, daß der Kultusminister Briand gesagt habe: „Der Papst drängt den französischen Klerus aus der Geistlichkeit hinaus, er gebietet dem Klerus, die Gesetze des Landes zu verletzen, er zwingt ihn, die Bahn der Gewalt und Unruhe zu betreten. Indem er dieses tut, handelt er nicht mehr als geistiges Oberhaupt der Katholiken. Durch seine neue Haltung erhebt sich der Papst als politischer Chef und es fragt sich nun, ob die Mitglieder des französischen Klerus ihm werden folgen wollen. Es werden noch spezielle Maßnahmen verfügt werden, falls die Befehle des Papstes vom Klerus befolgt und die Aufsehung gegen die Gesetze des Landes flagrant werden sollte.“ Und der Ministerpräsident Clemenceau sagte: „Ich unterschreibe vollkommen die Erklärungen Briands und stimme mit ihm ganz überein. Die Kirche will den Krieg, sie wird ihn haben. Es besteht ein Gesetz vom Jahre 1881, über das Vereinsrecht, das bisher von allen Franzosen befolgt wurde. Der Papst aber macht eine Geste und sagt dem Klerus: Dieses Gesetz werdet ihr nicht kennen, ihr werdet es verletzen. Und alle jene, die sich bereits fügen wollten, beugen sich sogleich unter die aus Rom gekommene Parole. Ist dies nicht der deutlichste Beweis, daß es neben den regelmäßigen Gewalten des Landes noch eine andere gibt? Das kann so nicht weiter gehen.“

In Ausführung dieser Gesinnungen hat der Kultusminister angeordnet, gegen Pfarrer und andere Kultusversammlungen, die keine oder nicht genügende Anmeldungen über die Bildung von der „kulturellen Vereinigung“ gemacht haben, sofort die Strafverfolgung einzuleiten. Gleichzeitig ist nun auch die Abziehung des päpstlichen Vertreters in Frankreich nach Italien erfolgt.

Die Welt darf demnach auf den großen Kampf zwischen dem Staat und der Kirche gespannt sein. Der Ausgang wird nicht bald erfolgen, denn noch ist der Papst eine große Macht. Aber wie lange er auch dauern sollte, der Ausgang kann und darf nur zugunsten des Staates erfolgen. Das Gegenteil wäre ein kultureller Schaden für die gesamte Menschheit.

Erregte Szenen in den Couloirs des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Budapest, 11. Dezember.

Die heutige Rede des Abgeordneten Johann Baross, der mit rücksichtsloser Offenheit die Ziele der agrarischen Politik aufgedeckt und die Forderung aufgestellt hat, daß das demokratische Prinzip des gleichen

Feuilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Roman von C. v. Derlepich.
(40. Fortsetzung.)

„Sie sagten mir nicht alles,“ sagt Gertrud. Sie lehnt den Kopf gegen den Türrahmen und flüstert tonlos: „Ja, wenn sie nicht mir gehörte! Aber sie ist ja mein Einzige.“ Haller kann kein Wort erwidern, die Kehle ist ihm wie zugeschnürt; die Buchstaben tanzen ihm vor den Augen, als er das Rezept schreiben will. Rätchen ruft: „Tantchen, komm — bleib bei mir, geh nicht fort.“ „Ja, Liebling. Ich bleibe, immer.“ Dr. Haller stöhnt qualvoll auf. Er geht ja nicht, das Kind wird nicht sterben! Aber ein unbestimmtes Gefühl der Bangigkeit ist mit ihren tröstlichen Worten in sein Herz geschlichen. Er beendet das Rezept und schickt Male damit nach der Apotheke. Dann tritt er wieder in das Krankenzimmer. Gertrud sitzt an dem kleinen Bett. „Sie sehen sehr angegriffen aus, Fräulein Werner. Ich möchte Sie bitten, mir als Arzt zu erlauben, bei dem Kinde zu wachen, während Sie selbst ein wenig zu schlafen versuchen.“ Sie sieht ihn groß an. „Schlafen? Jetzt?“ „Darf ich hier bleiben?“ Sie deutet auf einen Stuhl am Fußende des Bettes. Rätchen hat die Augen geschlossen, ihre Hand läßt Gertruds Hand nicht mehr los. Auf ihren halbgeöffneten Lippen liegt es wie ein Lächeln. — Engel schweben um das Bettchen. Gertrud wendet den Blick nicht von ihr. Des Doktors Auge ruht mit Besorgnis auf Gertruds bleichem Antlitz.

Die Zeit verstreicht, niemand merkt es. Male bringt die Medizin; dann lauert sie sich in einen Winkel des Gemaches und betet zum lieben Gott in ihrer schlichten, einfältigen Weise. Sie verspricht ihm, nie mehr heftig zu werden gegen das schnippische Dienstmädchen ihrer Nachbarnsleute und nie mehr die Klage in den Keller der reichen, geizigen Wirtin zu lassen, wenn er dem Kinde hilft. Rätchen öffnet die Augen, als ihr der Doktor die Medizin reicht. Sie sieht Gertrud lächelnd an und schließt dann die Augen wieder: die hellen Sterne, die ihr so oft in dem trostlosen Dunkel geleuchtet.

„Tantchen,“ murmeln des Kindes Lippen traumverloren, zum letzten Male auf dieser Welt.

Weiter fort schreitet die Zeit, dem einen mit mitleidloser Schnelligkeit, dem andern mit peiniger Langsamkeit.

Und dann zuckt auf einmal die kleine Hand, die Gertruds Rechte umklammert hält, und der ganze kleine Körper zuckt, dann ist es vorbei, ein Herzschlag hat dem jungen Leben ein Ende gemacht. Dr. Haller springt auf, er kniet vor dem Bettchen nieder und legt sein Ohr lauschend an des Kindes Brust. Da ist nichts mehr zu retten, das ist der Tod. Er blickt auf Gertrud, im Herzen ein Gefühl, als habe er nur einen bösen Traum, den das helle Tageslicht verschrecken werde. Ihr blaßes Antlitz ist förmlich zu Eis erstarrt. Ist auch sie tot? Eine wahn sinnige Angst kommt über ihn. Da legt sich etwas Schmerz, Kältes auf seine Schulter, Gertruds Kopf. Er rührt sich nicht, sie weiß ja nicht, was sie tut. Jede Faser seines Herzens sehnt sich danach, sie zu umfassen, aber der starke Manneswille hält ihn zurück. Sie gab ihm kein Recht dazu und nun ist alle Hoffnung verloren, für ewige Zeiten. Er sah dabei und hat ihr das Kind sterben lassen, das Einzige, was sie noch hatte auf der ganzen weiten Welt. Ist es denn möglich, den Gedanken zu fassen und nicht den Verstand darüber zu verlieren?

Male schläft in dem stillen Gemach und sie träumt, daß sie mit dem Kinde über blumige Auen geht, während sein Geist sich löst von

dieser armen Erde, auf der es doch nur Jammer und Leid gibt. Der kluge, kluge kleine Geist!

Dann hebt Gertrud den Kopf empor; sie hat die Augen geschlossen und flüstert leise:

„Gehen Sie nach Hause. Nun ist's vorbei.“

Sie reicht ihm die eiskalte Linde mit dem brennenden Wundenmal, die Rechte ist noch immer von der kleinen Totenhand umklammert. O daß sie Tränen hätte!

Fingerissen von Liebe und Schmerz, küßte er ihre Hand. Sie merkte es nicht. Rätchen ist tot! Das ist alles, was sie denken kann. Tot ihr Glück und ihre Hoffnung.

Der Doktor zögert zu gehen. Was wird aus ihr? Er hält es kaum mehr aus hier, aber darf er sie allein lassen bei ihrem Schmerz? Ja, er muß gehen, er hat ihr ja das Kind sterben lassen!

Da wacht Male auf. Ein Blick auf Gertrud macht ihr alles klar. Mit einem gellenden Aufschrei stürzt sie vor dem Bettchen auf die Knie.

„Still, laß das Kind schlafen,“ flüstert Gertrud, zusammensinkend. Sie streicht mit der freien Hand lieblos über das ergraute Haar der Getreuen, die ihr Gesicht hoffnungslos in ihren Schoß birgt.

„Jetzt sind wir beide ganz allein.“

Dr. Haller sieht und hört das noch wie im Traum, dann eilt er hinaus, das Herz zum Sterben wund. Keine Ohnmacht beraubt Gertrud für einen Augenblick ihrer Sinne, mit grauamer Klarheit muß sie den Gedanken ausdenken, daß sie ihr Alles verloren. Auch kommen immer noch keine Tränen in ihre Augen, nur ab und zu schüttelt es ihren Körper wie im Krampf.

„Wer wird da begraben?“ fragen die alten Frauen auf dem Kirchhof ein junges Weib, das schluchzend sein Antlitz in die Schürze birgt. Sie antwortet nicht, sondern weint leise weiter.

„Ach, nur ein Kind! Ihr einziges?“

Erbrecht für gewisse Kategorien der Gutbesitzer aufgehoben und an dessen Stelle das Auerrecht eingeführt werde, rief im Hause große Sensation hervor. Johann Baroß ist Mitglied der Unabhängigkeitspartei, welche bekanntlich ein radikal-demokratisches Programm verkündet. Trotzdem fanden seine Ausführungen bei zahlreichen Mitgliedern dieser Partei lebhafteste Zustimmung; jene Parteigenossen aber, die mit den Ausführungen Baroß' nicht übereinstimmen, hielten mit der Kundgebung ihrer Ansichten im Beratungssaal zurück. Unmittelbar nach Schluß der mit großer Begeisterung und unter lebhaftem Beifall vorgetragenen Rede Baroß' strömte jedoch ein großer Teil der Mitglieder des Hauses in die Couloirs, wo die zurückgehaltene Bewegung der Abgeordneten in geradezu leidenschaftlicher Form zum Ausdruck kam. Den ersten Wortwechsel gab es zwischen den Abgeordneten Paul Lazar und Gabriel Ugron. Lazar erklärte frohlockend: Es war endlich Zeit, daß jemand im Hause die Wahrheit sage. Die ungarische Nation kann nur in der Weise gerettet werden, wenn die Vorschläge Baroß' möglichst rasch verwirklicht werden. Seine Ausführungen bilden das Programm der künftigen nationalen Politik. Gabriel Ugron rief hierauf sehr erregt: Die Unabhängigkeitspartei ist eine demokratische Partei und hat ihre Grundzüge nie verleugnet. Das demokratische Prinzip hat auch Konsequenzen und jedes Mitglied muß sich den Konsequenzen des Parteiprogramms fügen. Dieses Prinzip steht aber mit dem reaktionären Prinzip der Primogenitur in schroffem Widerspruch.

Während des lauten Wortwechsels der beiden Abgeordneten hatte sich um diese im dichten Kranz von Zuhörern gebildet. Das Auditorium griff nun selbst in die Debatte ein und im nächsten Moment beherrschte das Bild einer schreienden, gestikulierenden und leidenschaftlich erregten Gruppe die Wandgänge des Hauses. Suba Szemeré und Emil Nagy griffen Moriz Szatmari lebhaft an, der das demokratische Prinzip der Partei verteidigte. Szatmari führte aus, wenn Ungarn eine Sunterpolitik befolgen wolle, werde es bald zugrunde gehen. Das gleiche Erbrecht sei ein Grundpfeiler der Demokratie in Ungarn. Fällt diese Säule der Gleichheit, so sei es auch um die freie Entwicklung der ungarischen Gesellschaft geschehen, welche es ermöglichte, daß Ungarn binnen wenigen Jahrzehnten seinen Rückstand auf kulturellem Gebiete einholen konnte. Szemeré, Nagy und Lazar erklärten demgegenüber leidenschaftlich, das Ungarnum befinde sich in Gefahr, namentlich die Bauernklasse gehe zugrunde und es gebe kein anderes Mittel, ihr zu helfen, als die Abänderung des Erbrechtes und die gesetzliche Statuierung dessen, daß Fremde in Ungarn keine Güter erwerben dürfen.

Ludwig Olay meinte, die Herren wollen damit etwas ganz anderes bezwecken, als das, was sie offen aussprechen. Seit doch offen, sagte Olay, warum magt ihr es nicht zu bekennen, daß ihr hiermit die Juden meint? Ihr haben gar nichts dagegen, daß ihr die Frage anschnidtet, aber wir fordern, daß ihr es offen tuet. Auch wir wünschen gewisse Beschränkungen der Umtriebe eingewanderter Juden, die keine Ungarn sind und die eine Gefahr für das Volk bedeuten, in dessen Kreis sie leben, aber die ungarischen Juden laßt gefälligst in Ruhe. Suba Szemeré meinte, die ungarischen Mittelgutsbesitzer seien nun bereits genug zugrunde gerichtet und daß eine weitere Vernichtung dieser staats-erhaltenden Klasse mit allen Mitteln verhindert werden müsse. Die ungarische Mittelklasse habe seit vierzig Jahren eine sogenannte liberale Politik verfolgt. Jedermann kenne die Folgen. Die Ungarn wurden aus ihren Besitzern vertrieben, erst die Gentry und jetzt ist die Reihe an den kleinen und Bauerngütern, deren frühere Besitzer den Wanderstab ergreifen müssen. Angesichts der fortwährenden Ausbreitung der Fremden und der Nationalitäten im Lande seien Verfügungen notwendig, wie Baroß sie vorschlägt.

Die Gruppe, in welcher diese Diskussion stattfand, löste sich sodann auf, das Thema jedoch, welches Baroß im Hause angeregt hat, wurde in den Couloirs noch lange lebhaft erörtert.

Justizminister Polonyi gegen die sozialistischen Agitationen. Der Landesverband der landwirtschaftlichen Vereine überreichte am 11. d. vormittags durch eine Deputation unter Führung des Präsidenten des Magnateuhauses Grafen Aurel Desseffy dem Justizminister Géza Polonyi die in der letzten Generalversammlung gefaßten Beschlüsse. Minister Polonyi erklärte, er sehe ebenfalls mit der größten Besorgnis die Agitationen gegen die Verfassung und die soziale Ordnung. Man weiß allgemein, daß die Agitationen durch die Unterstützung der früheren Regierung groß geworden seien. Der Staat müsse einmal durch neue legislative Schöpfungen mit diesen Agitationen brechen. Nach Erledigung des Budgets werde er in dieser Angelegenheit eine Fach-enquete einberufen, welche solche Verfügungen in Vorschlag zu bringen haben wird, die den Staat gegen derlei Angriffe schützen können.

„Nein, garnicht einmal ihr eigenes, sondern ein angenommenes,“ ertönt die Antwort einer Wissenden.

„Ach du mein Gott, da darf sie doch nicht so aussehen, als ob sie gleich mitsterben wollte. Nicht einmal ihr Kind! Wer wird sich so grämen um ein fremdes Kind!“

Da nimmt die junge Frau die Schürze von ihrem Antlitz und sieht die Sprechenden vorwurfsvoll an. Sie hat oft der alten Male beim Scheuern und Waschen helfen müssen, da hat sie auch die liebe Dame und das kleine tote Mädchen gesehen, wie sie so glücklich miteinander waren und wie sie sich liebten. Dabei liegt ihr auch ein Kind in der Wiege, — wenn der liebe Gott ihr das nähme!

V.

Zierliche Karten hatten die Anzeige der Verlobung Else Gerlach's mit dem Assessor Thomas in die Welt getragen. Die beiden jungen Leute schwelgen in Seligkeit und haften Lustschlösser, himmelhoch Auf der Straße gratulierte Dr. Haller dem lustigen Assessor noch einmal, d. h. er nahm wenigstens einen Anlauf dazu, denn dieser ließ es nicht dazu kommen.

„Ich muß dir ja ebenfalls tausendfach gratulieren. Unre Kranken wollen bloß noch von dir behandelt sein; du sollst ja förmlich Wunder tun.“

Da sah der andre ihn so klagend an und fragte in unglücklich bitterem Tone:

„Glaub's nicht, was die Menschen sagen. Vor meinen Augen mäh't der Tod das blühendste Leben und ich konnte ihm nicht wehren. — Grüße deine liebe Braut von mir. Adieu!“

Am selben Tage traf Haller auch den Geheimrat auf der Straße. Er kam von Gertrud.

„Wie geht es?“ fragte er stockend.

Der Geheimrat verstand seine unvollständige Frage. Teilnahmsvoll drückte er seine Hand.

„Es wird werden.“

„Und — klagt sie mich an?“

„Wie können Sie das denken! Sie trug mir noch heute auf, Ihnen zu danken für jene Nacht. Sie weiß wohl, daß wir Menschen dem Tod nicht gebieten können, wenn der da droben es anders will.“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Ungarn. Am 11. d. nachmittags hat in der Wohnung des Handelsministers Franz Kossuth ein Ministerrat stattgefunden. Neben dem Handelsminister, der noch das Bett hüten muß, haben an dem Ministerrat teilgenommen: Ministerpräsident Welerke, Kultus- und Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi, Minister des Innern Graf Andrássy, Justizminister Polonyi, Landesverteidigungs-Minister Jekelfalussy, Minister a. latere Graf Richy, Minister für Kroatien-Slavonien Josipovich. — Ackerbauminister Ignaz Daranyi war durch Unpäßlichkeit verhindert, an dem Ministerrat teilzunehmen. Der Ministerrat dauerte von 3 1/2 bis 5 1/2 Uhr.

In der Abgeordnetenhausungung vom 12. d. unterbreitete Welerke die Indemnität für die ersten zwei Monate des Jahres 1907. Es folgte die Spezialdebatte des Ackerbaubudgets. Beim Votum: Hochschule spricht Breitenfeld von der Pferdezeit. Präsident sagt, er möge zum Gegenstande sprechen. (Rufe: Er soll den Satz bedenken!) Der Präsident erklärt, wenn die Abgeordneten ihn nicht unterstützen und immer Schwierigkeiten machen, werde er unbedingt davon die Konsequenzen ableiten. (Rufe: Es lebe der Präsident!)

Oesterreich-Ungarn. Der auswärtige Ausschuss der ungarischen Delegation benutzte am 11. d. die Spezialberatung des Budgets des Ministeriums des Ackerbaus, wobei über Einzelfragen längere Diskussionen stattfanden. Der schon am 10. d. angeregten Idee einer Separatvertretung Ungarns beim Vatikan trat Minister des Ackerbaus Baron Lehrenthal mit der Begründung entgegen, daß der jeweilige Minister des Ackerbaus ohnehin nur die Ansichten der ungarischen Regierung beim Vatikan zu vermitteln habe. Der Minister erteilte auch über die serbisch-bulgarischen Handelsbeziehungen Aufklärungen. Sämtliche Punkte des fraglichen Ressortbudgets wurden unverändert votiert. Schließlich wurde neuerlich eine Resolution bezüglich der ungarischen Sprache bei den Konsulaten angenommen, während die Wünsche in der Fahnenfrage im Bericht an das Plenum zum Ausdruck gelangten.

Deutschland. Die Budgetkommission des Reichstages lehnte mit großer Mehrheit den Nachtragset ab, wodurch 29.220.000 Mark für Südwestafrica gefordert werden, ebenso sämtliche dazu gestellten Anträge und Resolutionen.

Rußland. „Strana“ publiziert die Unterredung eines hohen Funktionärs mit dem Ministerpräsidenten. Dieser sagte, das Rußland von 1905 und jenes von 1906 sind zwei ganz verschiedene Staaten. Im Jahre 1905 mußte sich Graf Witte mit der sogenannten öffentlichen Meinung befassen; für mich aber existiert dieses Schredgespenst nicht. Unsere Stärke beruht in dem tiefen und unerschütterlichen Konfessionsglauben der großen Massen der Bevölkerung. Das gibt mir die Versicherung, daß die neue Duma das sein wird, was ich wünsche. Wenn es nicht so kommen sollte, wird die Regierung nicht zögern, sie noch am Tage ihres Zusammentretens aufzulösen. Dann werde ich eine dritte Duma einberufen, die, wie ich versichern kann, das sein wird, was Rußland braucht, um in Ordnung zu kommen.

„Fürchten Sie nicht, daß eine zweite Dumaauflösung Rußlands auswärtigen Kredit schädigen könnte?“ fragte der Interviewer.

Stolypin erwiderte: „Europa will die Ordnung als Garantie für die Erfüllung der Verträge und der Verpflichtungen, die Rußland eingegangen ist. Die russische Regierung war immer korrekt gegen ihre Gläubiger und wird es bleiben. Ich bürgte für die Ordnung und ich bin sicher, daß Europa, das vor Allem die Ordnung schätzt, die Maßregeln der russischen Regierung nicht mißbilligen kann.“

Auf Grund von Aeußerungen einer Stolypin nachstehenden Persönlichkeit berichtet das Blatt „Segodnja“, daß die Affäre Lidval das Vertrauen der maßgebenden Kreise in Zarsoje-Selo zu Stolypin stark erschüttert habe. In Zarsoje-Selo jagt man, Stolypin als Ober Gurfos hätte die Pflicht gehabt, die Verpflegungsangelegenheiten selbst zu überwachen und nicht zuzulassen, daß durch derartige Manipulation das Prestige der zarischen Gewalt noch mehr erschüttert werde. Stolypin soll von seiner letzten Audienz in Zarsoje-Selo bleich und erschöpft zurückgekehrt sein.

Türkei. „Beogradske Novine“ melden, bei Palanka fand ein Kampf zwischen einer serbischen Bande, geführt vom Wojwoden Stopylantsche, und der bulgarischen Bande Apostolows statt. Die bulgarische Bande sei vollständig vernichtet worden. Auch Apostolow soll getötet sein.

Volksnachrichten.

Widmung. Statt eines wackelnden Kranzes auf den Sarg seines Vaters, des Zimmermalers Karl Kunz sen. widmet Herr Zimmermaler Karl Kunz jun. für den Christbaum der armen Schulkinde in hiesigen Ursulinenkloster 5 Kronen, wofür die Vorsetzung des Klosters geziemenden Dank ausspricht.

Aus der Theaterkassette. Samstag den 15. d. wird Adolf Schwager's „Die Sittennote“, Tragödie eines Schülers in 4 Akten, in Szene gesetzt. Herr Spielleiter Wilhelm bereitet das Stück vor.

Für die Christbescherungen im Lutherhause hat Johann Friedrich 10 Kr., Frau Mathilde Göllner 4 Kr., Frau Ottilie Heiß 3 Kr., Herr 4 Kr., Firma Karl Scherer & Söhne 30 Kr. gespendet, wofür die Lutherhausleitung geziemenden Dank ausspricht.

Treibjagd. Der Hermannstädter Jagdverein veranstaltet Sonntag den 16. d. in Kleinscheuern eine Treibjagd auf Ruß- und Schadwild. Anmeldebogen liegt in der Restauration Binder (Breiterpromenade) auf.

Vorlesungen des ungarischen Kasinovereines. Den Besuch des Vortrages, den Professor Julius Szilagyi am 14. d. in der Turnhalle des k. ung. Staatsobergymnasiums über „Griechische Künstler“ halten wird, können wir dem Publikum auch aus dem Grunde angelegentlich empfehlen, weil die berühmteren Schöpfungen altgriechischer Kunst durch etwa 30 Skulpturenbilder erläutert werden, die teilweise eigens in Emil Fischers photographischem Atelier hergestellt worden sind.

Für die Volkstische haben gespendet: Frau Gerichtspräsidentenswitwe Janosi 20 Kr., Eleonore Kraus 10, Frau R. M. 10, Frau Louise Mayerhofer 4, Frau Dr. M. J. 6, eine trauernde Witwe zum Andenken an ihren vor zwei Jahren gestorbenen Gatten 3 Kronen.

Spenden. Dem Verein für Christbescherung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben Johann Friedrich 5 Kr. und Juwelier Ernst Lüdecke 3 Kr. gespendet, wofür die Vereinsleitung besten Dank ausspricht.

Tanzkultursprüfung. Der diplomierte Tanzlehrer Josef Simkowitz hat vollen Grund, auf den wirklich schönen, geradezu glänzenden Erfolg des mit seinen zahlreichen Schülern am 12. d. in Rirkhens Unikumballe veranstalteten Prüfungsballes stolz zu sein. Die reichhaltige Tanzordnung wies nicht weniger als 14 verschiedene Nummern auf, die durchweg elegant, mit Chic, Grazie und Anmut ausgeführt, von den vielen Besuchern, die von den Leistungen der lieblichen Töchterinnen und der Uherheit der Leven ganz entzückt waren, rauchend applaudiert wurden. Wie schon erwähnt, brach der Beifall nach jeder Nummer aus, doch als Glanzpunkte bewährten sich das slowakische Tanzduett, das ungarische Solo und der Körmagyar. Die Tänze wurden im entsprechenden Kostüme ausgeführt.

Verhaftung. Am 13. d. vormittags lieferten Gendarmen der k. Anwaltshaus eine Bäuerin ein, die ein paar Stiefel und eine Pelzmütze gestohlen und die Tat auch eingestanden hatte.

Restauration Bantiewicz. Freitag den 14. d. M. abends wird die Musikkapelle Brassovian bei feierlichem Eintritt spielen.

Todesfälle. Helene Toth, eine Tochter der Staatskullehrerin Witwe E. Toth, ist am 12. d. im jugendlichen Alter von 17 Jahren hier gestorben. Das Begräbnis findet Freitag den 14. d. um 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt. — Georg Molt, Maschinistenlehrling, Schriftwart der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr, ist heute hier gestorben. Das Leichenbegängnis findet Samstag den 15. d. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Fluggasse Nr. 6 auf dem evang. Friedhofe statt.

Eine willkommene Neuerung führen die beliebtesten humoristischen „Neppendorfer Blätter“, die nun alle vierzehn Tage erscheinen, mit ihrer soeben ausgegebenen rechten Weibsnachnummer ein; diese wird zweimal gefaltet und wie eine Postkarte behandelt, sie kann mit schriftlichen Mitteilungen versehen und an liebe Bekannte als Weibsnachgruß verpackt werden. Wie wir hören, soll diese Neuerung auch zu Neujahr und bei sonstigen Anlässen beibehalten werden, was beim Publikum gewiß lebhaften Anklang finden dürfte. Die vor uns liegende Nummer enthält viel unterhaltenden Stoff und kann bestens empfohlen werden. Zu haben in allen Buchhandlungen, woselbst auch Pränumerationen zu 2 Kr. 50 Heller in Loko beziehungsweise 3 Kronen per Post für ein ganzes Jahr entgegengenommen werden.

Kleine Mitteilungen. Verloren wurde auf dem Wege vom Bahnhofs bis zum Hotel „Römischer Kaiser“ von einem Friseur eine kleine längliche braune Handtasche; gegen Belohnung abzugeben im vorgenannten Hotel.

Tagesnachrichten.

Ernennungen. Der k. ung. Finanzminister hat den Stabschef der ungarischen Finanzhilfssekretär Dominik Matóffy zum Finanzsekretär ernannt.

Der Präsident der Marosvásarhelyer kön. Gerichtsstelle hat den abholvierten Rechtslehrer Albert Reinhardt zum unbesoldeten Rechtspraktikanten ernannt.

Epilog zur Zehnjähr-Affäre. Im August vorigen Jahres hieß es aus Anlaß der bekannten Affäre der Zehnjähr-Großkühe im „Besti Hiral“, für die Verbreitung der hochverräterischen Broschüre habe ein Berliner Beamter des Barons Peter Herzog georgt. Baron Herzog aber sei die finanzielle Stütze des Blattes „Az Ujias“. Der Redakteur des letztgenannten Blattes Edmund Gajari strengte deshalb gegen seinen Advokaten Dr. Philipp Darvai gegen den Redakteur des „Besti Hiral“ Dr. Emerich Légrady einen Prozeß wegen Verleumdung an. Zugleich strengte aber auch Dr. Légrady gegen Edmund Gajari einen Prozeß an, weil es im „Az Ujias“ mit Bezug auf die inkriminierte Mitteilung vom „Besti Hiral“ geäußert hatte, dieselbe sei eine Lüge. Die Einwendungen gegen die Anklageschriften in diesem gegenseitigen Prozeß wurden am 11. d. beim Anklagenote des Strafgerichtshofes verhandelt. Der Anklagenote stellte sowohl Dr. Emerich Légrady, als auch Edmund Gajari wegen Prozeßgehens der Verleumdung unter Anklage und verwies die Angelegenheit zur Verhandlung vor das Geschworenengericht.

Ein verhafteter Hochzeitszug. Eine feine Gesellschaft ist in Budapest am 11. d. vormittags in die Hände der Polizei geraten. Eine auf zehn Jahre aus Budapest abgeschickte Frauensperson namens Marie Stumpf wollte, um in Budapest bleiben zu können, den dieselbe abgetrauten Tschendieb Rudolf Wojczel heiraten. Die ganze Hochzeitsgesellschaft befand sich in der mit verhemmter Pracht eingerichteten Wohnung des internationalen Tschendiebes Rudolf Weit und wollte sich von dort zum Standesamte begeben. Die Polizei hatte von der bevorstehenden „Verwählung“ Kenntnis erhalten. Auf dem Wege zum Standesamt wurde der ganze Hochzeitszug angehalten und alle hiezbahn Teilnehmer verhaftet. Es sind durchwegs strebsüchtig verfolgte Personen mit Ausnahme des Bräutigams, gegen den zufällig derzeit kein Strafverfahren anhängig ist.

Eisenbahnunfall. Aus Körmen d wird vom 11. d. geschrieben: Bei der Station Derikentpéter der im Bau begriffenen Körmen-Muroshombater Eisenbahn hat sich ein großer Unglücksfall ereignet. Ein Schotterzug stieß mit einem auf der Strecke stehenden, Baumaterial führenden Zug zusammen, auf welchem zur Zeit des Zusammenstoßes viele Arbeiter beschäftigt waren. Achtehn Arbeiter wurden verletzt, von diesen acht lebensgefährlich. Die Verletzten wurden ins Körmenber Spital gebracht. Die vom Unglück verhängte Behörde hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Eine amerikanische Millionenerbschaft. Nach dem Arvart Dorfe Podvilk ist dieser Tage die sensationelle Nachricht von einer Millionenerbschaft gelangt, welche sich derzeit noch in Amerika befindet. Unlängst starb nämlich in der amerikanischen Stadt Colonie der vielfache Fabrikbesitzer Leopold Weisberger mit Hinterlassung des habellen Vermögens von 15 Millionen Dollars, welche — nachdem der Verbliebene unverheiratet war — seinen in Oberungarn lebenden Verwandten zufällt. In Podvilk befindet sich ein Neffe und in Also-Feld ein zweiter Neffe des Erblassers, ferner sollen sich auch in Stru mehrere Verwandte aufhalten, die bereits einen Advokaten behufs Erlangung der Erbschaft betrauten.

Auf der Straße erschossen. Aus Dedenburg, 10. d. wird berichtet: In der im Gornaer Bezirke gelegenen Dorfgemeinde Sobor hat sich ein entsetzlicher Fall zugezogen. Der 22jährige Johann Molnar hat den 51jährigen Grundbesitzer Varga-Ruti mit seinem Jagdgewehre erschossen und dessen Sohn Josef, zu dessen Ehren die Burichen des Dorfes ein Abschiedsfest veranstaltet hatten, durch einen Schuß schwer verletzt. Die Ursache war ein Zusammenstoß der beiden Burichen während der Abschiedsfeier, weshalb Varga-Ruti diese frühzeitig verließ. Der Vater Vargas war darüber erbittert und schwor ihm Rache. Am nächsten Tage begegnete Vater und Sohn dem Molnar auf freiem Felde. Beide waren mit Haden bewaffnet. Molnar rief: „Wer mit mir gekommen, den schieße ich nieder!“ Im selben Momente frachte ein Schuß — und der junge Varga stürzte taumelnd zu Boden. Er raffte sich jedoch bald auf und eilte, das Blut an der Wunde zurückdrängend, ins Dorf. Als der Vater sein Kind bluten sah, drang er mit der Hade energisch auf Molnar ein. Nun feuerte dieser einen zweiten Schuß ab und der alte Varga brach, tödlich getroffen, zusammen und verschied sofort. Molnar hat sich dem Gendarmerie-Postenkommando in Szang selbst gestellt.

Verstchiedenes. In den Couloirs des Abgeordnetenhauses und in den Parteklubs war am 11. d. das Gerücht verbreitet, daß der Abgeordnete der Volkspartei Franz Udvary wegen zerrütteter Materieverhältnisse ins Ausland geflohen sei. Wie man von einer, Herrn Udvary nachstehenden Seite erfährt, hat der Abgeordnete zwar schwere materielle Verluste erlitten, doch kann von einer Flucht keine Rede sein. Udvary ist am 9. Dezember in Begleitung seines Rechtskonsulenten nach Wien gereist, um mit mehreren Gläubigern ein Arrangement zu treffen; er weilt heute noch in Wien und steht mit seinen Budapest-Freunden und Bekannten in lebhafter Korrespondenz. Für eine Flucht war umso weniger Grund vorhanden, als ihm die Gläubiger erst vor Kurzem ein Moratorium gewährt haben.

Der von Gerlach hat — er lebte weniger als 24 Stunden hinter graue Priester verbrachte er die Verordnungen blieb er die einer Nische in letzten Jahren häufiger erhielt mehreren Men weise, welche nicht, auf erworben habe, das Opfer sei.

Der Dr. Theodor Gestera Port Traualtar. Zahlreiche Not Trauung empfangen, den Namen des einen kostbaren des Obersten teiten der rum

Demoni wi d aus Bl des Vereins IX. Bezirk der sprach, spreng sammlung. Sie warfen mit B sie eine halbe hollen. Erst dem Saale ent stößen. Wäh verhaftet, ein

Erkom Fürst Erbach und jetzigen B seine feierliche wurde er von Priesterhande

Freiwi von Friedbrud seine Frau we schlossen hatte, wurde wegen Frau Schmieß und Diensthilf

Schred vom 11. d.: D alte Gattin de hat in Abwek erdroffelt und Ruder in der Nach der Entb Gatten zu löse aber gerettet.

Die M richtet: Die Akademie für glieder der kön und nachdem d Präsident der Ansprache an Moissan (A Verdienste der (Madrid), wor den Dichter d der Preise wa Medaille und Musikvortrage verteilung im

Die id Theater, die Schauspielerim Bühnen haben sind. Der ich Wood, der so Weib der Wel er ein junges die Schönheit fährerische An haben muß, sicher sein, un Maß an, das 14 Zoll der Und alle diese sein. Wenn s seinem Kunstn er werden, me spielen kann!

Bei S 28jährige V Sie war vor b-freundeten 2. d. früh bei Villa übertrag fläche des Gar schnitt sich di wollte, durchj Dame insolge gelitten habe.

Einstu der Peters b 10. d. einen Rewa zu gelat waren gerade durch dies i Berunglückten Weitere werden der j Als Bei jähriges Wäd j Geinbar au

Der vor einigen Tagen in Budapest verstorbene Priester Dr. Franz Gerlach hat, wie bereits gemeldet, sein hellewies erpantes Vermögen — er lebte seit vierzig Jahren fast nur von Wasser und Brod — nicht weniger als 230.000 Kr. zum Baue und zur Unterstützung von Dorfschulen hinterlassen. Es war dies eine eigentümliche Eigenschaft, die der große Priester viele Jahre hindurch geführt hatte. Ohne eigene Wohnung verbrachte er die Nächte in den Wartehäusern der Bahnhöfe und als die Reordnung kam, daß die Wartehäuser am Mitternacht zu schließen sind, blieb er die ganze Nacht über im Haupttelegraphenamte, wo er sich in einer Nische niederließ und dort mehrere Stunden schlummerte. In den letzten Jahren lebte Dr. Gerlach nur vom Betteln; in manchen Gasthäusern erhielt er hier und da einen warmen Bissen; auch bezog er von mehreren Menschenfreunden häßliche Unterstützungen. Trotz dieser Lebensweise, welche an seine Mittel keinerlei Ansprüche stellten, weiß man nicht, auf welche Weise der Sonderling das beträchtliche Vermögen erworben habe. Sei dem wie immer: er darbt und hungerte, um durch das Opfer seines Leibes der nationalen Kultur einen Dienst zu erweisen.

Der Präsident der Nationalitätenpartei, Reichstagsabgeordneter Dr. Theodor Mikhalvi führte am 10. d. in Bukarest das Fräulein Eleonora Boreacu, die Directrice des Königin Elisabethspitals, zum Traualtar. Der Trauungszeremonie, die Bischof Nison vollzog, wohnten zahlreiche Notabilitäten des Hofes und des Staates bei. Nach der Trauung wurde Mikhalvi und seine Gattin von der Königin Elisabeth empfangen, die der jungen Frau für die Hingebung, mit der sie das den Namen der Königin tragende Asyl geleitet hatte, Dank sagte und einen kostbaren Ring überreichte. Zu Ehren des Paares gab der Präsident des Obersten Gerichtshofes Fejlykide ein Diner, dem zahlreiche Persönlichkeiten der rumänischen Hauptstadt beiwohnten.

Demonstration gegen die „Freie Schule“. Vom 11. d. wird aus Wien geschrieben: Als heute abends in einer Versammlung des Vereins „Freie Schule“ im Gasthause „zur schönen Schärferin“ im IX. Bezirk der Referent Abgeordneter Dr. Öfner über die Reichstagswahl sprach, sprengten Christlich-sozialen, Geiellen und Lehrbuben, die Versammlung. Es kam zu einer großen Rauferei. Die Christlich-sozialen warfen mit Bierkrügen und Gläsern. Als die Wache erschien, konnte sie eine halbe Stunde lang keine Ordnung schaffen und mußte Sukkurs holen. Erst als 30 Mann eintrafen, konnte man die Teilnehmer aus dem Saale entfernen. Auf der Straße kam es zu neuerlichen Zusammenstößen. Während des Kampfes im Saale wurden vier Christlich-sozialen verhaftet, ein Arbeiter schwer verletzt.

Erkommunizierung eines ehemaligen Priesters. Der Fürst-Erzbischof Dr. Bauer erkommunizierte den ehemaligen Priester und jetzigen Redakteur S. wozil. Er war dreimal aufgefördert worden, seine kirchlichen Ansprüche zu widerrufen und da er dies nicht tat, wurde er von dem geistlichen Gerichte des öffentlichen Abfalls vom Priesterstande schuldig erkannt.

Freiprechung eines Gattenmörders. Das Schwurgericht von Zwickau sprach den Adjunkten Schmied aus Gernersheim, der seine Frau wegen Ehebruchs, begangen mit dem Leutnant Röder, erschossen hatte, unter dem lebhaften Beifall des Auditoriums frei. Röder wurde wegen Meineides, begangen dadurch, daß er den Verkerer mit Frau Schmied leugnete, vom Militärgericht zu neun Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt.

Schreckensstaten einer Irrenklinik. Aus Aich meldet man vom 11. d.: Die vor einer Woche aus der Irrenanstalt entlassene 34 Jahre alte Gattin des Stadtverordneten und Bäckermeisters Ernst Günther hat in Abwesenheit ihres Mannes ihren neun Jahre alten Knaben erdroffelt und zwischen zwei Schränken aufgehängt und ihre zwei jüngeren Kinder in der Absicht, sie zu vergiften, mit einem Schlafmittel betäubt. Nach der Entdeckung der Tat verübte die Geisteskranke, die auch ihren Gatten zu töten beabsichtigte, mehrmals Selbstmord zu verüben, wurde aber gerettet.

Die Nobelpreise. Vom 10. d. wird aus Stockholm berichtet: Die Verteilung der Nobelpreise ging im großen Saale der Akademie für Kunst in Anwesenheit des Königs und mehrerer Mitglieder der königlichen Familie vor sich. Nach den Begrüßungsansprachen und nachdem die Postapelle ein Musikstück vorgetragen hatte, hielt der Präsident der Akademie der Wissenschaften Professor Kelajan eine Ansprache an Professor Thomson (Cambridge) und an Professor Moissan (Paris). Der Rektor des Karolinski-Instituts rühmte die Verdienste der Professoren Golgi (Pavia) und Ramon v. Cajal (Madrid), worauf der Sekretär der Akademie der Wissenschaften Birje den Dichter Carducci (Bologna) feierte. Die anwesenden Inhaber der Preise wurden hierauf dem König vorgestellt, der ihnen die goldene Medaille und die Preise überreichte. Die Feier wurde mit einem Musikvortrag geschlossen. Am Abend fand im Anschlusse an die Preisverteilung im „Grand Hotel“ ein großes Festmahl statt.

Die schönste Frau auf der Bühne. Nicht nur für die Theater, die der leichtgeschürzten Muse Unterstützung gewähren, sind schöne Schauspielerinnen ein geschätzter Gegenstand, auch die Direktoren erster Bühnen haben es gern, wenn ihre jungen Darstellerinnen wohlgebildet sind. Der schönheitsdarftigste aller Theaterleiter ist aber zweifellos Herr Wood, der schon im Annoncenteil eines englischen Blattes das „schönste Weib der Welt“ sucht. Für die Darstellung einer Puppe Nellie braucht er ein junges Fräulein, das der Bemus von Medici ähnlich sein, dazu die Schönheit der Helena, die faszinierende Art der Kleopatra, die verführerische Anmut der Du Barry und die Grazie der Marie Antoinette haben muß. Aber unser Schönheitsfanatiker will seiner Sache ganz sicher sein, und so gibt er, um jeden Irrtum auszuschließen, genau das Maß an, das die Bewerberinnen um die Nellie-Rolle haben müssen: 14 Zoll der Hals, die Hüfte 36, die Taille 32 Zoll u. s. w. u. s. w. Und alle diese Weiten sollen echt und ohne künstliche Nachhilfe erreicht sein. Wenn Herr Wood solch ein Weib findet, kann man ihm und seinem Kunstinstitut gratulieren. Der reichste Mann der Erde aber kann er werden, wenn sein Schönheitswunder am Ende noch gar — Komödie spielen kann!

Bei Sonnenaufgang in den Tod. In Gardone hat die 28jährige Violinkünstlerin Geline Never einen Selbstmord verübt. Sie war vor wenigen Tagen in Gardone angekommen und hatte bei einer befreundeten Familie in der Villa Rubland Wohnung genommen. Am 2. d. früh bei Sonnenaufgang stieg Geline auf die Terrasse des die Villa überragenden gotischen Turmes, der sich jäh über der Spiegelfläche des Gardasees erhebt, dann ergriff sie ein Rasiermesser und durchschnitt sich die Pulsadern beider Hände. Als der Tod nicht eintreten wollte, durchschnitt sie sich noch die Kopfschlagader. Es heißt, daß die Dame infolge einer sentimentalischen Liebchaft an großer Nervenüberreizung gelitten habe.

Kurz eines Steges über die Rewa. Als 2000 Arbeiter der Petersburger Fabrik Thornton beim Nachhausegehen am 10. d. einen schmalen Wassersteg passierten, um ans andere Ufer der Rewa zu gelangen, brach dieser Steg zusammen. Etwa 100 Arbeiter waren gerade auf dem Stege. Die Arbeiter fielen auf das Eis und durch dieses ins Wasser. Es wurden gerettet. Die genaue Zahl der Berunglückten wird erst heute in der Fabrik festgestellt werden.

Weiteres aus der Schule. Von einer Frankfurter Lehrerin werden der „Frankfurter Zeitung“ folgende Schul-Anekdoten mitgeteilt: Als Beispiel zur Erläuterung von Heuchelei erzählt ein zehnjähriges Mädchen, daß sein großer Bruder abends, wenn Alles still sei, scheinbar auch schlafen gehe, aber dann doch noch heimlich ausgehe.

Bei Erklärung des Wortes Egoist verrät eine andere: „Meine Mama sagt immer zum Papa: „Du bist ein krasser Egoist!“ Auf die Frage, was eine Bibliothek sei, lauteten einige Antworten: „Eine Bibliothek ist, wo viele Bücher sind“; eine Bibliothek ist, wo man Bücher leiht, aber wiederbringen muß“; eine Bibliothek ist, wo eine Geschichte mehrere Bände hat.“

Es ist die Rede von einem Jupiter-Tempel. Auf die Frage, wer Jupiter war, lautet die Antwort: „Ein Stern.“ „Wie wurden die Araber in Spanien genannt? — „Maurer!“ „Was ist ein Kurfürst?“ Erste Antwort: „Der Fürst eines Kurortes!“ Zweite Antwort: „Einer, der dem Kaiser die Cour machen muß.“

Gut alldeutsche und christliche Gesinnung beweisen folgende Antworten. „In welcher Sprache wurde ursprünglich das Neue Testament geschrieben?“ — „In deutscher.“ — „Warum heißt das Volk Israel das Volk Gottes?“ — „Weil es zuerst die christliche Religion hatte.“

In der deutschen Grammatik lautete der Satz „Die Mutter scheidet das Kleid“ ins Passiv übertragen: „Das Kleid scheidet die Mutter.“ Die ABC-Schützen lieferten zwei niedliche Anekdoten. Ein kleines Mädchen selbst sich mitten in der Stunde und sagt: „Die Mama läßt ohne grüße.“ — „Ich nehme es dankend an, sage aber: „Es heißt doch nicht ohne!“ — Darauf die Kleine nach kurzem Besinnen voller Innigkeit: „Ei, Dir!“ — Zum Besichtigen des Zahlenkreises von 1 bis 10 lasse ich mit Kesseln, Küffen und dergleichen rechnen. Daraufhin fragt ein Kind schüchtern und doch voll begehrlischen Blicks: „Dürfen wir nicht auch einmal mit Chokolade-Plätzchen rechnen?“

Bei der griechischen Sagen-Geschichte wird die Fabel von der Auslegung der schwächlichen spartanischen Knaben im Taggetus-Gebrüde erzählt. Daraufhin meinte eine mitleidende Seele aus der IV. Klasse nach: „Hätte man denn nicht die schwächeren Knaben als Mädchen aufwachsen lassen können?“

Badeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spar-Kassa Mühlgasse Nr. 4:

Freitag: Bannen, Brause, Motorwellen- und Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Schwimmbad und Schwimmunterricht von 7 bis 8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags für Herren, 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Herren (ermäßigte Preise). Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren.

(Eingesendet.)

Schon am 20. Dezember findet die Ziehung der XXV. Staatslotterie für gemeinnützige Militär- Wohltätigkeitszwecke statt. Nur vier Kronen beträgt der Preis eines Loses, das in allen Wechselstuben, Tabaktraffen zc. erhältlich ist. Die 18389 Gewinnscheine (Haupttreffer 200.000 Kr.) werden sämtliche in barem Gelde auszubezahlt.

Weihnachtsgeschenke für Laubjägerfreunde sind positierte Kaffeetassen mit besten feinsten Laubjägerwerkzeugen eine willkommene Gabe. Das Erste Wiener Warenhaus für Laubjäger-Werkzeug-Spezialitäten „Zum goldenen Pelikan“, Wien, VII., Siebensterngasse Nr. 24, verleiht auf Verlangen das Preisbuch gratis.

Passendes Weihnachtsgeschenk. Ganz zweifellos gehört die Amateurphotographie zu jenen Beschäftigungen, die Jung und Alt anregende Zerstreuung bieten. Aber ebenso zweifellos ist es, daß die Freude an diesem Sport nicht lange anhält, wenn man ihn mit unzulänglichen Apparaten betreibt. Fast auf seinem Gebiete wird so viel mittelwässrige Ware auf den Markt gebracht als auf diesem, da die Konkurrenz durch Billigkeit sich überbietet, obwohl ein photographischer Apparat eigentlich ein Präzisionsinstrument sein sollte. Es wäre daher zu empfehlen, dies vor Anschaffung eines Apparates, Skoptikon zc. mit einer durchaus vertrauenswürdigen Firma zu beraten und nicht auf einen Preispolitik mit irreführendem Rabatangebot hin seinen Bedarf zu decken. Die allen Amateuren bekannten Momentaufnahmen von Tagesereignissen der Firma R. Lechner (Wils. Müller) in Wien werden mit Apparaten eigener Konstruktion gemacht und geben Zeugnis von der vorzüglichen Qualität der Lechnerischen Apparate. Soeben gelangt in der Weihnachtsnummer von Lechners „Photographischen Mitteilungen“ ein Nachtrag zum Preisverzeichnis der Firma R. Lechner, I. Graben 31, zur Ausgabe, der neben Fabrikaten eigener Erzeugung auch solche fremder Firmen empfiehlt, die sich bereits bewährt haben. Bei Ankauf eines Apparates wird jedem Käufer in einem Versuchskatalog Anleitung in der Handhabung und Ausprobierung der Apparate gegeben. Ein Besuch der eben eröffneten Weihnachtsausstellung oder Bestellung eines Kataloges, der gratis und franko abgegeben wird, ist sehr zu empfehlen.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 12. Dezember. In den Wandelgängen des Abgeordnetenhause bildeten auch heute die gestrigen reaktionären Ausführungen des Mitgliedes der Unabhängigkeitspartei Johann Baroos den Gegenstand lebhafter Diskussion. Während der Pause beteiligte sich auch Präsident Fusz an der Diskussion und bemerkte, daß die geistliche Entwicklung Ungarns nur auf demokratischer Grundlage möglich sei. Eine Abweichung von diesen Prinzipien der Unabhängigkeitspartei würde das Wohl des Landes nur gefährden.

Petersburg, 12. Dezember. Die Polizei fahndet jetzt fieberhaft nach zwei als Offiziere verkleideten Personen, welche vorgestern den Versuch machten, gegen den Prinzen von Oldenburg ein Attentat zu verüben. Um die fünfte Morgenstunde hielt vor dem Palais des Prinzen von Oldenburg, das sich in der Nähe des Suwarow-Denkmal befindet, ein Schlitten, in welchem zwei Offiziere und eine Dame saßen. Ein Offizier entstieg dem Schlitten und läutete an. Der Portier machte auf und der Offizier trat ein. Er wollte die Treppe hinaufsteigen und in die inneren Gemächer dringen, der Portier schlug aber Lärm und der Offizier verließ rasch das Palais, bestieg dann den Schlitten und fuhr davon.

Telegramme.

Budapest, 13. Dezember. Die Meldung eines Wiener Journals, daß der deutsche Botschafter in Wien erklärte, die deutsche Regierung fasse jede Einmischung zu gunsten der Polen als unzulässig auf, ist vollständig erfunden.

Budapest, 13. Dezember. In der Konferenz der Rossuthpartei erklärte Polonyi, es sei seine private Ueberzeugung, daß er Gegner der Fideikommission sei; die ganze Sache entbehre der Aktualität. Die Regierung beschäufte sich hiemit nicht. Auch Graf Apponyi gab eine gleiche Erklärung ab.

Wien, 13. Dezember. Die Kommission des Herrenhauses beendigte die Beratung der Wahlreform. Die Beschlüsse betreffs des Pluralwahlrechtes und des numerus clausus wurden mit großer Mehrheit gefaßt. Die Situation ist kritisch, da geglaubt wird, daß das Plenum die Beschlüsse der Kommission ratifizieren wird. Die Regierung denkt derzeit nicht mehr an einen Paritätsschub.

Berlin, 13. Dezember. Es verlauten Gerüchte über die Auflösung des Reichstages; Fürst Bülow sei entschlossen, den Kampf mit dem Zentrum aufzunehmen.

Paris, 13. Dezember. Die Regierung wird jedem Bischof, der sich den Befehlen des Vatikans unterwirft und das französische Gesetz verlegt, die Staatsangehörigkeit entziehen. Infolge Aufforderung des Vaires verließ Erzbischof Richard das erzbischöfliche Palais.

Öffener Sprechsaal.

(Für das unter dieser Rubrik Enthaltene ist der Einsender verantwortlich.)

Gegenerklärung.

Als Vertreter der Firma F. Robert Reinhold für Siebenbürgen, sehe ich mich veranlaßt, zur Aueberung des Herrn Hermann Kirchner, Musikdirektor, welche in Nr. 285 dieses Blattes erschien, Stellung zu nehmen.

Es ist mir unverständlich, wieso Herr Kirchner zur Ansicht neigt, daß die Firma F. Robert Reinhold „ihre eigenen“ oder ich deren Fabrikate als „müßergiltig für die gesamte Klavierfabrikation“ ansehen könnte; eine solche, zum mindesten „recht unbedeuten“ Annahme läßt sich wohl keine „noch so berühmte Firma“ ernstlich beifallen. Es diene speziell daher Herrn Kirchner ausdrücklich zur Kenntnis, daß der bezugnehmende Bassus meines Reklame-Zinerats lediglich auf die Musterfähigkeit der Reinholdpianos für „die Leistungsfähigkeit ihrer Fabrik“ zu verstehen ist. Da diese Musterfähigkeit indessen auf einer Stufe steht, welche — unbeschadet der qualitativen Höhe der Erzeugnisse bekanntester, ältester Firmen von Weltruf — Ersterer unbedeutend angereicht werden darf (Beweise geliefert und vorbehalten), halte ich meinen Hinweis: „Gegenwärtig an erster Stelle zc.“ für nicht ganz ungerechtfertigt. Des Herrn Musikdirektors distatorische Preisbemessung bewusster Reinholdinstrumente ist selbstredend für die Firma belanglos, abgesehen davon, daß es sich hierbei um Fabrikate handelt, deren noch bestehende Tabellofähigkeit und Neupreis ein nur zu berechtigtes Mißtrauen verdienen. Firma Reinhold liefert grundsätzlich nur an ihre Vertreter direkt — woraus gewiß jedermann un schwer weitere Konsequenzen ziehen kann.

F. A. Kauffmann, Hermannstadt.

Bitterungsberichte.

Hermannstadt, 13. Dezember.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 726.5)		Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag	Windsrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	heute	Differenz vom Vortag				
morgens	722.5	+6.3	-3.2	+1.0 - 5.6	W	—

Kurbad „Hohe Winne“, 13. Dezember.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter		Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag	Windsrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	heute	Differenz vom Vortag				
morgens	633.5	+6.0	-6.0	-9.0 - 14.0	W	3.5

Fremdenliste

vom 13. Dezember.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Erney, Ingenieur, Fleischmann, Frölich, Gärtner, Kaufleute, von Wien; Efel, Hajdu, Dr. Baas, Acel, Somogyi, Hirsch, Kaufleute, Meich, Agent, von Budapest; Görg, Kaufmann, von Neufest; Mandel, Kaufmann, von Debreczin; Schuller samt Tochter, Gütsbesitzerin, von Groß; Kollo, Wirtschaftsbekannter, von Tschibeghaza; Nagy, Stationschef, von Neuhmarkt; Büchel, Gymnasialprofessor, Metzner, Holzhandler, von Kronstadt; Penner, Holzhandler, von Czernowitz; Gebirder, Feltrinelli, Holzhandler, von Mailand; Biermann, Fabrikant, von Bukarest; Gelanah, von Craiova; Walter, Oberrealgymnasialdirektor, von Reuttschau; Dr. Micu samt Frau, Advokat, Kaufmann, Obergespan, Fischer, Ingenieur, von Fogarasch.

Hotel Bonfert. Waber, Kaufmann, von Kronstadt; Widman, Landwehr-Oberleutnant, Baron Marbengi, Landwehr-Leutnant, von Glatz; Kosdas, Kaufmannsgattin, von Gribesti; Alimanescu, Kaufmann, von Craiova.

Hotel Schmidt. Brantsch, Hauptmann, Dekonome, von Großschenk; Rosenbaum, Kaufmann, von Großwardein.

Stadtheater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Samstag den 15. Dezember 1906;

IV. Abonnement.

Die Sittennote.

5. Vorstellung.

Tragedie eines Schillers in 4 Aufzügen von Adolf Schwaiger. Kassaöffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 12. Dezember.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	114.6	1860-er Vole	157.50
4-%ige „ Kronenrente	95.90	Deferr.-ungarische Bankaktien	1775.-
3 1/2-%ige „ „	84.75	Ungarische Kreditaktien	831.50
4-%ige Grundentl.-Obligationen	96.60	Deferr.-ungar. Staatsbankaktien	694.-
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	96.75	20 Frankenstücke	19.11
Ungarische Prämienlose	204.50	Deutsche Reichsmark	117.50
4-%ige Theilregulierungskasse	154.-	London a vista	240.77 1/2
4-%. to. Feuerf. Kronenrente (Mai)	99.-	Paris a vista	95.40
4-%. to. Silberrente (Jan.)	100.10	R. u. L. Dukaten	11.35
4-%ige Deferr. Goldrente	117.50	20 Mark	23.49
4-%ige „ Kronenrente	99.-	4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission	96.50
4-%ige „ „	101.-	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	101.-
4-%ige „ „	101.-	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	101.-
4-%ige „ „	102.-	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	102.-
4-%ige „ „	102.-	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	102.-

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 12. Dezember.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	114.55	3 1/2-%ige Deferr. Investitionskasse	89.75
4-%ige „ Kronenrente	95.95	1860-er Vole	157.20
3 1/2-%ige „ „	84.9	Deferr.-ungarische Bankaktien	1775.-
4-%ige Grundentl.-Obligationen	96.25	Ungarische Kreditaktien	829.25
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	96.-	Deferr.-ungar. Staatsbankaktien	692.-
Ungarische Prämienlose	203.75	20 Frankenstücke	19.11
4-%ige Theilregulierungskasse	154.25	Deutsche Reichsmark	117.52 1/2
4-%. to. Feuerf. Kronenrente (Mai)	99.25	London a vista	240.90
4-%. to. Silberrente (Jan.)	99.15	Paris a vista	95.42 1/2
4-%ige Deferr. Goldrente	117.55	R. u. L. Dukaten	11.35
4-%ige Deferr. Kronenrente	99.15	Italienische Lire	95.60
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission	96.50	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	101.-
4 1/2-%ige „ „	101.-	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	101.-
4-%ige „ „	101.-	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	101.-
4-%ige „ „	102.-	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	102.-

Hermannstädter Münzenplatzkurs

vom 13. Dezember.

Dukaten	Kauf	Verkauf	100 Mark (Gold)	Kauf	Verkauf
Lei (Noten)	94.20	94.60	100 Mark (Noten)	117.22	117.67 1/2
Lei (Silber)	93.50	94.40	Novelendor	19.04	19.13
Flkt. Lire (Gold)	21.55	21.75	Rubel (Noten)	252.-	254.-
Pfund Sterling	23.86	24.10	Rubel (Silber)	245.-	247.-

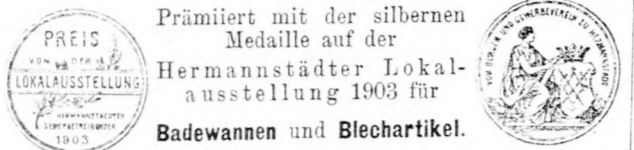
Auswahl in preiswürdigen fertigen Handarbeiten

Wintergasse Nr. 1.
(1140) 4-6

Spielwaren - Ausstellung eigener Erzeugnisse.

Zur Besichtigung ladet höflichst ein
Paul Henning, Spielwarenerzeuger
Burggasse 30.

Reparaturen werden ausgefertigt.
(1149) 4-6



Stuchlich's Badewannen

sind die besten. (567) 49-50
Preise: heizbare 40 K
nicht heizbare 24 K

Größe derselben: 60 cm. hoch, 1-22 m. lang.
Gustav Stuchlich
Hermannstadt, Saggasse Nr. 5.

Jagdgewehre



aller Gattungen u. Systeme, als:
Schrottgewehre,
Büchsenflinten,
Drillinge,
Doppelkugelbüchsen, Revolver etc. offeriert zu den billigsten Fabrikspreisen
A. Stangl, Gewehrfabrik in
Ferland, Kärnten.
Preisverantw. auf Verlangen gratis.
(707) 18-20

Kredit

mit und ohne Garant für alle Berufsclassen: Offiziere, Geistliche, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaudleute, Gewerbetreibende, Pensionsberechtigte beiderlei Geschlechtes, Private, auf 1-20 Jahre, unter gleichzeitiger Tilgung von Kapital und Zinsen.
Spezialität: Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquete (Kapitalisierung des Gehaltes).

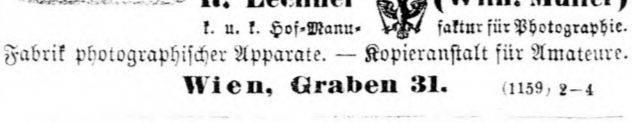
4% 4% 4% 4%
Real-Kredit!

Höchstbelehnung (bis 75% des Schätzungswertes) von Realitäten, Feldern, Zinshäusern, Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral- und andern Quellen, Steinbrüchen, Liegenschaften aller Art auf I., II. und III. Satz.
Bau-Kredit!

Auf Baulichkeiten jeder Art in 2-3 Raten je nachdem der Bau vorgeschritten ist.
Konvertierungen von Bank- und Privatschulden.
Reeskompte und Finanzierung von Unternehmungen aller Art.
Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige in- und ausländische Institute!
Prima-Referenzen.
Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!
MELLER L. EGYED,
Budapest, V., Koháry-utca 19.
(1125) 12

Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate

in großer Auswahl zu allen Preisen. Jeder Käufer erhält Unterricht in unserem Atelier.
Wer einen guten Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma.
Warnung! Firmen, die 10 Prozent Rabatt anbieten, haben vorher die Fabrikspreise um eben diesen Betrag oder noch mehr erhöht.
R. Lechner (Wilh. Müller)
I. u. I. Hof-Manufaktur für Photographie.
Fabrik photographischer Apparate. - Kopieranstalt für Amateure.
Wien, Graben 31. (1159) 2-4



Kunst- und Bauhölzerei, Installateur

E. Purece

Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9
empfiehlt sein größtes und reichhaltigstes Lager in allerneuesten, bestbewährten und billigsten

Sparherden

eigener Erzeugung
sowohl in Eisenblech-, wie auch in feiner Porzellankachel-Ausführung, von welchen schon viele Hunderte in Hermannstadt und Umgebung in Benützung stehen, wohl der beste Beweis für deren ganz besondere Güte und Dauerhaftigkeit.
Die transportablen Kachelsparherde werden nicht - wie anderswo - mit Draht, sondern durch soliden Eisenfals miteinander verbunden.

Spezialität:
Sparherde mit Warmwasser-Anlage für Badezimmer. (533) 44

Größere Sparherde für Hotels, Krankenhäuser u. s. w. werden in kürzester Zeit angefertigt.
Für jeden von mir gekauften Sparherd leisten ich langjährige Garantie.

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte Steckenpferd Pflanzmilchseife
213, 39-50

Steckenpferd Pflanzmilchseife
v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E., vormals Bergmanns Pflanzmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerproben freien und weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.
Vorräthig à Stück 80 Heller in Hermannstadt bei Guido Fabritius, Apotheke, Kleiner Ring; E. Rommler, Apotheke, Saggasse; Karl Müller, Apotheke; Grosser Ring; J. B. Missetbacher sen., Grosser Ring; Gustav Meltzer, Heltauergasse und Elisabethgasse; Erste Siebenbürgische Stearinkerzenfabrik, Heltauergasse; Karl Arz, Heltauergasse; Droguerie Karl Morscher, Heltauergasse; ferner in Schässburg in Lingners Apotheke und bei J. B. Missetbacher.

Schmiedgasse 9.

Die seit 30 Jahren bestehende, beehrdlich konzessionierte

Leichenbestattungsanstalt C. Connerth

Schmiedgasse Nr. 9

übernimmt und besorgt Bearäbnisse, Leichentransporte auf das pünktlichste, Metall- und Holzjarge, Grabfränze, sowie alle dazu gehörigen Artikel stets in reicher Auswahl vorrätig. (1144) 4-12

Schmiedgasse 9.

Allein echt ist Thierry's Balsam



nur mit der grünen Nonnenmarke. Gelegentlich gefälscht. **Altberühmt, unübertreffbar** gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc. Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.- franco.

Thierry's Centifoliensalbe
allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abgüsse und Geschwüre aller Art.
Preis: 2 Ziegel K 3.60 franco versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmezahlung.
Apoth. A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Brotschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. franco.
Depôt in Budapest bei Apotheker Jos. v. Török und D. Leo J. Egger, L. Vertes, Lugos. 618 42-50

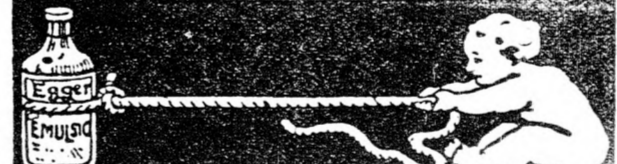
Allen Anforderungen gerecht zu werden, ersuche ich, **Weihnachtsbestellungen** nicht auf den letzten Termin zu verschieben.
Aufnahmezeit täglich ohne Unterschied der Witterung für Dezember von 9 bis 3 Uhr.
Hochachtungsvoll
Emil Fischer, Hofphotograph,
Heltauergasse Nr. 5.
[1141] 5-5

Für Jung und Alt

geeignete, gediegene und praktische Weihnachts- und Neujahrsgeschenke in aussergewöhnlich reicher Auswahl zu billigen Preisen! - Insbesondere seien empfohlen:

- Bilderbücher, auch sogenannte „unzerbrechbare“; Jugendschriften für Knaben und Mädchen jeden Alters, neue und sehr billige Antiquariats-Exemplare!
- Schultaschen, Reisezeuge, Notizbücher und alle praktischen Bedarfsartikel für die Schule.
- Gesellschafts- und Geschäftsspiele, Baukasten, Farbkasten und Malbücher.
- Prachtwerke und Klassiker, sowie neueste Geschenklitteratur in eleganten Einbänden;
- Schreib- und Musik-Mappen,
- Dekorationsartikel zu billigen Preisen!

Zur Besichtigung der Weihnachts-Ausstellung ladet freundlichst ein die
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung G. A. Seraphin
Heltauergasse Nr. 7 und Ecke Grosser Ring-Fleischergasse.
(vis-à-vis dem „Röm. Kaiser“). (vis-à-vis dem „Rathaus“). (1180) 1-2



Die Schutzmacht der Gesundheit ist die gute Ernährung.

Den an zehrenden Krankheiten Leidenden, an Kraft und Körpergewicht zurückgebliebenen oder stetig abnehmenden Personen ist es hochwichtig zu wissen, dass ihnen in der **Egger Emulsion** ein solches Mittel zu Gebote steht, welches die Menge ihres Körperbaues und ihrer Gesundheit vollkommen zu ersetzen, die verlorene Kraft wiederzugeben berufen ist.
Die geehrten Herren Aerzte und Interessenten werden höflichst ersucht, ausdrücklich **Eggers** Präparate zu verlangen.
Die **Reichspalatin-Apotheke** in Budapest, VI., Váci-kürt 17, verschiebt gegen Voreinsendung von 20 Hellern (für Emballage und Porto) an jedermann eine Probestunde gratis.
Eine grosse Originalflasche **Egger Emulsion** ist um 2 Kronen erhältlich in **Hermannstadt** in den Apotheken: Czippott Stefan, Fabritius Guido, Molnar J. C., Müller Karl, Pissel & Schmidt, Rummler E., Teutsch August; - in **Mühlbach** in den Apotheken: Binder Ludwig, Lederhölzer Wilhelm. (914) 11 30

Galanterie-Waren!

darunter besonders hervorzuheben:
Majolika-Waren modernsten Stils,
Chinasilber-Gegenstände aller Art,
Porzellan-Figuren u. Nippes,
Neuheiten
in
Photographie - Ständern,
Albums
in Plüsch und Leder,
Salon-Tischchen
etc.

Grosse Weihnachts-Ausstellung!
bei
Johann Weindel,
Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 15 und 16.
J. F. Schneiders Nachfolger

Puppen
in besonders reicher Auswahl!
Puppen-Wagen.
Gesellschafts - Spiele.
Neuestes
in mechanischen Blech-Spielwaren.
Anker-Steinbaukasten
zu Fabrikspreisen, sowie (1167) 2 5
alle Arten der neuesten
Kinder-Spielwaren!

Anf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.
XXV. k. k. Staatslotterie
für gemeinsame Militärwohltätigkeitszwecke.
Diese Geldlotterie - die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete - enthält 18.389 Gewinnste in barem Gelde im Gesamtbetrage von 512.880 Kronen.
Der Haupttreffer beträgt:
200.000 Kronen in barem Gelde.
Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 20. Dezember 1906.
Ein Los kostet 4 Kronen.
Lose sind bei der Abteilung für Staatslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtsstr. 7, in Lottokollekturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.
Die Lose werden portofrei zugesendet.
Von der k. k. Lottogefälls-Direktion.
Abteilung der Staatslotterien.
[1043] 9-10

Erhebt täglich, mit...
Pränumeration...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Monatlich...
Mit Zustellung ins...
Haus monatlich...
Einzeln...
Mit Postvertrieb...
im Inland...
Halbjährig...
Vierteljährig...
im Ausland...
Halbjährig...
Vierteljährig...
für die Redaktion...
Friedrich Roth...
Manuskripte werden...
gelesen; unfrankierte...
genommen.
Zitat-Abonneme...
Nro. 288
Das militä...
Es existiert...
warteten wir die...
Clemenceau me...
unbequeme Frage...
Konvention zwit...
haben vergebens...
Wink erhalten z...
zu reden. Die...
widmen dem...
Patriotismus, u...
zu führen, ander...
Londoner Rebel...
weiter unten na...
Clemenceaus mi...
Mißverständnisse...
Ministerpräsident...
worden, das etw...
Konvention nenn...
Clemenceau abge...
Erklärung nicht...
genau, was Eng...
Konvention nicht...
verfügt, und da...
einen Vertrag ni...
werde.
Der Senat...
anders stellen...
geringste Dementi...
Regierung so weit...
der Kammer und...
organisation zu...
Ausbruch der...
gewelen, wenn...
Einzelheiten be...
sämtliche Genera...
Kriege mit Deut...
an den Sieg. E...
Ausbruch der...
Algerias nicht...
gefändnisse zu...
Regierung, die...
wo und wie die...
hätte. Warum da...
Konvention nicht...
wußte man dam...
germanischen...
lichen Beziehun...
machungen im...
Satz kommt in...
Jahresfrist vor...
zur Verhütung...
Clemenceau hier...
also eine soziolog...
gegebenen Mom...
und englandfein...
zuliegenden...
Ein Weid...
Dann begann...
„Wie fänden...
Des andern...
„Maglos...
großes Herz, das...
Dann erma...
sich nicht zu viel...
„Woju...
sucht - wohl, ich...
Er reichte...
war etwas in...
mit Bejorgnis...
einiger Zeit! Da...
flachen Hand vor...
„Ja, wie...
Gertrud gin...
der Schule hingen...
merkte es kaum...
ellen aus dem...
helfen. Es ist ein...
in winziger...
Der Abend...
wie sonst auf...
die Tür öffnet...
fiel